

**Ergebnisse der dritten
Grabungskampagne am Monte Iato der
Universität Innsbruck
(2013)**

Prof. Dr. Erich Kistler

Mag. Mag. phil. Birgit Öhlinger

Institut für Archäologien
Klassische und Provinzialrömische Archäologie
der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
Zentrum für Alte Kulturen
Langer Weg 11
A-6020 Innsbruck



Institut für Archäologien
Klassische und Provinzialrömische Archäologie
FWF-Projekt P22642-G19
Monte Iato 2013
Grabungsbereiche von 2011-2013

Danksagung

Im Rahmen des FWF-Projektes „Zwischen Aphrodite-Tempel und spätarchaischem Haus“ (P 22642-G19)¹ fand auf dem Monte Iato (Sizilien) vom 2. bis 27. September 2013 die dritte archäologische Feldkampagne der Universität Innsbruck statt. Ihre erfolgreiche Durchführung verdankt sich in erster Linie der engen Kooperation mit der Zürcher Ietas-Grabung. Ihrem Leiter, Prof. Dr. Christoph Reusser, und seinen Mitarbeiter Dr. Martin Mohr, sei hier für ihre stete Unterstützung ausdrücklich gedankt. Großer Dank gebührt gleichfalls Dr. Ferdinando Maurici. Als Direktor des archäologischen Parkes „Monte Iato“ hat er die Innsbrucker Kampagne unter dem Patronat der Ietas-Grabung überhaupt erst ermöglicht und mit seiner wertvollen Hilfsbereitschaft nachhaltig gefördert. Die nötigen finanziellen Aufwendungen konnten hauptsächlich über das FWF-Projekt und zusätzlich über einen namhaften Beitrag der Universität Innsbruck gedeckt werden.

¹ <https://www.uibk.ac.at/projects/monte-iato/index.html.de>.

Bereich I: Zwischen Aphrodite-Tempel und spätarchaischem Haus

Archaische Phase

Westlich des schon im Vorjahr beobachteten älterarchaischen Gebäudes², das von der pflasterartigen Steinlage der spätarchaischen Rampenabdeckung überbaut ist, sind weitere feinstratigraphische Untersuchungen vorgenommen worden. Diese ergaben, dass sich das Sickerwasser aufgrund der zum Hang querlaufenden Rampenmauer und ihrer Hinterpackung bei sehr starken Regenfällen wiederholt auf dem wenig durchlässigen Felsen aufgestaut hatte. Bei einem ersten Überlaufen dieser schwebenden Grundwasserbildung wurde der mittlere Bereich des älterarchaischen Gebäudes mitsamt der darüber liegenden spätarchaischen Rampe weggerissen. Lediglich die Ostmauer sowie eine in sie einbindende Mauerzunge und ein ca. 90 cm breiter Streifen des Versturzes blieben von diesem Gebäude im bisher ergrabenen Bereich stehen. Die darauf noch erhalten gebliebene Rampenabdeckung und Unterpackung wurde zur Präparierung des Zerstörungsschutt des älterarchaischen Gebäudes abgetragen. Darin kamen Scherben attischer Importe (I-K 1383-1386) zum Vorschein, welche die Errichtung der Rampe um 500 v. Chr. datieren.



Abschlussaufnahme mit Resten des Mauerversturzes (1), dem Postament (2) und Resten der Rampenmauer (3) (von W)

Im südlichen Bereich des älterarchaischen Oikosbaus und entlang seiner Längsachse ist mit dem schwebenden Grund- und Meteorwasser ein 80 cm breites Postament teilweise freigespült worden. Dieses gehört wohl zur Innenausstattung des Gebäudes, weil es nördlich der wegerodierten Zone noch von seinem Verstrutz überdeckt wird. Es besteht aus mächtigen Steinblöcken, deren behauene Seiten in ihrer gemeinsamen N/S-Fluchtung parallel zur Ostmauer verlegt worden sind. Diese waren mit stark sandsteinmehlhaltiger Erde bis zur anstehenden Innenwand hinterfüllt. Von der Rampenmauer haben in diesem Bereich nur ein paar Steine der untersten Steinlagen auf dem gewachsenen Felsen dem übergelaufenen Meteorwasser widerstanden. Über diesen spärlichen

² Grabungsergebnisse 2012.

Fundamentresten der Rampenmauer und dem zum älterarchaischen Oikos gehörigen Postament lag eine Schwemmm- und Ablagerungsschicht mit rein spätarchaischem Fundmaterial, dessen jüngste Scherbe, ein konkaves Randfragment einer entwickelten kolonialen C-Schale, noch ins 1. Viertel des 5. Jhs. v. Chr. datiert (I-K 1421; dazu I-K 1432).

Metrologische Beobachtungen halfen zudem, den baulichen Zusammenhang zwischen der erhaltenen älteren Oikos-Ostmauer und der jüngeren Westmauer des hellenistischen Gebäudes westlich des Aphrodite-Tempels genauer abzuklären. Wie der bautechnisch nächst verwandte Oikosbau L unter dem Annex des frühhellenistischen Tempels nordöstlich des Peristylhauses I besitzt auch die älterarchaische Ostmauer unter der spätarchaischen Rampe eine Breite von ca. 0,65 m. Dagegen beträgt die Mauerdicke der Westmauer des hellenistischen Breitraumhauses lediglich 0,56 m. Bei der Errichtung der Nordwestecke dieses jüngeren Gebäudes führte dieser Umstand zu einer Verbreiterung seiner Westmauer auf die Breite der Ostmauer des älterarchaischen Gebäudes von 0,65 m, damit der erhaltene Südteil der älterarchaischen Ostmauer in den Bau eines soliden Fundamentes eingebunden werden konnte. An der Westfassade der beiden zusammenlaufenden N/S-Mauern ist diese Einbindung aufgrund schräg aufeinandertreffender Steinfugen und der unterschiedlichen Sorgfalt bei der Glättung der Steinblöcke noch zu erkennen.



Westfassade der N/S-Mauern (von W): schräg aufeinandertreffende Steinfugen der Ostmauer des archaischen Oikos und der Westmauer des hellenistischen Breitraumhauses

Unmittelbar östlich des älteren Oikosbaus konnte das zugehörige Außenniveau freigelegt und präpariert werden. Dieses stößt an der Ostmauer des Oikos an und erstreckt sich über den zugehörigen, mit Sandsteinmehl verfüllten Fundamentgraben. Aus diesem Außenniveau stammt das Randfragment einer attisch-schwarzfigurigen Schale des Typs A (I-K 1638), die der älteren Produktionszeit der Leafless-Gruppe zuzuweisen ist und so für die Errichtung des Oikosbau einen terminus post quem ins letzte Viertel des 6. Jhs. v. Chr. erbringt. Unter diesem älterarchaischen Außenniveau und seiner steinernen Unterpackung hat sich unmittelbar östlich des verfüllten Fundamentgrabens ein noch älteres Bodenniveau aus Erde und Sandsteinmehl mit Karbon- und Kalkmehleinschlüssen erhalten. Dieses ist westlich von einer bogenförmigen Steinsetzung umrahmt, welche offenbar einer noch älteren Siedlungsphase vor der Errichtung des Oikosbaus angehört.



Abschlussaufnahme mit
Außenniveau und bogenförmiger
Steinsetzung (von N)

Im mittleren Teil des Bereichs I – genauer: zwischen dem älteren Oikosbau und der Nordwest-Ecke des Aphrodite-Tempels – konnte die Fortsetzung des Versturzes einer E/W-Mauer mit teils sehr stattlichen, flachen und auf mehreren Seiten behauenen Kalksteinblöcken freigelegt werden. Dieser Mauerversturz konnte weiter östlich schon im Vorjahr unmittelbar über der Unterpackung der Rampenabdeckung beobachtet werden konnte.



Mauerversturz (von N)

Unter ihm kam eine Schüttung zum Vorschein, deren Oberfläche mit teils flachen Steinplatten zu einem ebenen Laufhorizont aufplaniert war. Sie bildete allem Anschein nach die jüngste Abdeckung der spätarchaischen Rampe. Auf ihr konnte stellenweise noch der zugehörige Benutzungshorizont präpariert und untersucht werden. Er enthielt zusammen mit der Dipinta-Keramik der jüngsten Phase überraschenderweise auch mattbemalte Keramik der ersten Hälfte des 6. Jhs. sowie wohl noch älter datierende Incisa-Keramik. Zu dieser älteren Incisa- und dipinta-Keramik zählt etwa der Fuß einer „Fruchtschale“ mit eingeritzten Rillen auf der Fußunterseite sowie das Fragment einer Dipinta-Kanne, die aufgrund ihrer Form und Bemalung der Gruppe der Polizzello-Kannen zuzuordnen und daher ins spätere 7. bzw. in die erste Hälfte des 6. Jhs. v. Chr. zu datieren ist. Einzelne Scherben von sogen. Trichterbechern mit aufwendigem Strich- und Stempeldekor kommen hinzu. Dieses protohistorische Bild durchbricht jedoch die griechische Importware, die gleichfalls im Benutzungshorizont über der steinernen Rampenabdeckung zutage getreten war. Von diesen datiert das Fußfragment eines attischen Schalenskyphos am jüngsten.



Pflasterartige
Rampenabdeckung
(von S)

Für den Versturz der zu postulierenden E/W-Mauer aus teils großformatigen behauenen Kalksteinplatten, von der bisher noch keine positive Evidenz ergraben werden konnte, liefert schließlich das Wandfragment eines schwarzgefärbten Bechers der Form Morel 3210 einen terminus ante quem für das 2. Viertel des 3. Jhs. v. Chr. Insgesamt erstreckt sich dieser Versturz einer ehemals repräsentativen E/W-Mauer im mittleren und östlichen Teil des Bereichs I auf eine Länge von rund 7 m. Am ehesten gehörte diese verstürzte E/W-Mauer zu einem stattlichen Gebäude, das den Nordrand der spätarchaischen Rampe säumte. Diesem Gebäude ist wohl auch ein älteres Pflaster als Innenniveau zuzuordnen, von dem sich noch Reste unmittelbar nordwestlich des Aphrodite-Tempels erhalten haben. Die unmittelbar darüber aufsitzende Benutzungsschicht beinhaltete vorwiegend spätarchaisches Material. Nur wenige frühhellenistische Scherben, wie etwa das Henkelfragment einer schwarzgefärbten Schale, geben jedoch zu erkennen, dass dieses Pflaster – und mit ihm das zur verstürzten E/W-Mauer gehörige Gebäude – zwar in spätarchaischer Zeit erbaut, aber bis in den frühen Hellenismus weiter verwendet worden waren.



Pflasterartiges Niveau -
Abschlussaufnahme (von W)

Hellenistische Phase

Über der verstürzten E/W-Mauer wurde im 2. Viertel des 3. Jhs. v. Chr. aufgeplant und auf dieser künstlichen Anschüttung ein festes kompaktes Gehniveau aus Kalksteinsplittern gebildet. Dieses Splitterniveau geht zusammen mit der Errichtung einer jüngeren langen E/W-Mauer, deren Bauart die „Türmchen-Technik“ der Peristylhäuser des 3. Jhs. v. Chr. voraussetzt. Ihre bisher erhaltene und ergrabene Länge beträgt bereits mehr als 11 m, ohne dass sie dabei in ihren unteren Steinlagen Überreste einer südwärts abgehenden Trennmauer aufweisen würde.



Mehrphasige lange E/W-Mauer (von S)

Im östlichen Teil des Bereichs I, nördlich des Aphrodite-Tempels und westlich des Peristylhauses I, wird diese lange E/W-Mauer von einer nachperistylhauszeitlichen E/W-Mauer überbaut. Diese Phase der langen E/W-Mauer sitzt in diesem Bereich einem älteren, wohl hellenistischen Plattenpflaster auf, dessen Unterpackung seinerseits dem weiter oben genannten spätarchaischen Pflaster aufliegt (vgl. Abbildung oben).

Zwischen der nachperistylhauszeitlichen und der primären, fruhhellenistischen Phase der langen E/W-Mauer ist ihre Wiederbenutzungsphase anzusetzen, bei der auf dem anstehenden Mauerzug der ersten Phase eine rund 5cm weniger breite Mauer hochgezogen wurde. In deren bzw. jüngeren Steinlagen bindet schließlich auch die Trennmauer ein, die bereits im Vorjahr beobachtet werden konnte und eine Umfunktionierung der langen E/W-Mauer in dieser sekundären Phase indiziert. Zusammen damit geht bezeichnenderweise auch eine Anhebung des Gehniveaus, das an der Südschale der sekundären Phase der langen E/W-Mauer angrenzte. Dieses bestand abermals aus einer planen Schicht aus Kalksteinsplittern, die eine ca. 30 cm hohe Aufplanierung über dem fruhhellenistischen Gehniveau abdeckte.

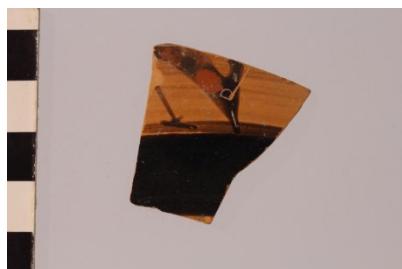
Zu dieser sekundären Phase der langen E/W-Mauer kam es wohl im Zuge mit der Wiedererrichtung des zusammengestürzten Breitraumhauses westlich des Aphrodite-Tempels im mittleren 2. Jh. v. Chr. Dies ergibt sich aus der Beobachtung, dass mit dem erneuten Aufbau des Breitraumhauses die Errichtung der Terrassenmauer westlich des Tempels zusammengeht, die zugleich die Ostmauer des Breitraumhauses bildet. Diese Ostmauer war nun als Terrassenmauer ehemals über die Nordmauer des Breitraumhauses soweit nordwärts weiter geführt worden, dass sie mit der langen E/W-Mauer eine N/E-Ecke bilden konnte. In negativer Evidenz bezeugt dies die Verfüllung des Grabens, der beim Abbau dieser mittelhellenistischen Terrassenmauer als Steinlieferant in römischer Zeit entstanden war. Möglicherweise standen diese mittelhellenistischen Terrassierungsmaßnahmen in Zusammenhang mit einer Außenniveaubildung südwestlich des Hofkomplexes, um den das Peristylhaus I zu dieser Zeit erweitert worden war.

Nach wie vor unklar sind die baulichen und topografischen Zusammenhänge, welche westlich des hellenistischen Breitraumhauses mehrfach zur Wiederverwendung der dort noch anstehenden Reste der spätarchaischen Rampe geführt hatten. Einzig die verschiedenen Einbrüche des Meteorwassers und ihre Auswirkungen auf den Erhaltungsstand der Rampe konnten in der diesjährigen Kampagne etwas genauer nachvollzogen werden. Durch Meteorwasser weggespülte Stellen, welche bereits in fröhellenistischer Zeit wieder verfüllt und zu einem durchgehenden Gehriveau mit den noch anstehenden Rampenteilen aufgeplant worden waren, ließen sich bereits 2011 definieren. In der diesjährigen Kampagne konnte nun beobachtet werden, dass diese fröhellenistisch wieder Instand gesetzte Stelle der Rampe durch einen wiederholten Durchbruch des Meteorwassers erneut den Hang hinunter geschwemmt worden war. Damit war an der betreffenden Stelle eine weitere Reparatur der Rampe erforderlich geworden, die aufgrund des Wandfragments eines megarischen Bechers aus der Hinterfüllung der geflickten Rampenmauer ins mittlere 2. Jh. v. Chr. datiert und daher auch durchgehend an die Westmauer des Breitraumhauses anstößt. Das Erdmaterial zur Hinterfüllung entstammt dagegen älteren Kultur- und Benutzungsschichten aus spätarchaischer Zeit, die zu diesem Zweck in der unmittelbaren Umgebung abgetragen worden waren.

Bereich II: Nördlich des spätarchaischen Hauses

Archaische Phase

In einem Streifen, der westlich des MA-Raumes aus dem Vorjahr abgesenkt worden war, kam eine stark sandsteinmehlhaltige Kulturschicht zum Vorschein. Auf ihrer Oberfläche fand sich durchwegs archaisches Material, mitunter das Randfragment einer Kleinmeisterschale mit dem Vorderteil eines äsenden Rehs und eines dickwandigen geschlossenen Gefäßes, das auf der Außenseite in schwarzfiguriger Technik die beiden Beine eines schreitenden Mannes in äußerst sorgfältiger Zeichnung zeigt.



I-K 1667



I-K 1671

Diese sandsteinmehlige gelbe Schicht überdeckt die Reste einer älteren N/S-Mauer. Diese gehört offenbar zu einem archaischen Gebäude, das 12.5m nördlich des spätarchaischen Hauses das zugehörige Außenniveau begrenzte, welches in festkalenderischen Rhythmen zugleich als Festplatz im Freien diente.



Abschlussaufnahme mit archaischer N/S Mauer (1) und hellenistischer E/W-Mauer (2) (von W)

Hellenistische Phase

Die gelbe archaische Schicht im Nordteil des abgesenkten Streifens wurde zur Errichtung einer jüngeren E/W-Mauer durchschlagen, die im Vorjahr schon unter den mittelalterlichen Verfüllungsschichten im MA-Raum beobachten werden konnte. Sie ist dort gleichfalls nur noch in ihren untersten Steinlagen erhalten. Die Verfüllung über dieser Mauer und über der älteren gelben Schicht enthielt rote Putz- und Keramikfragmente des 2. Jh. v. Chr. Diese liefern somit einen terminus post quem für die Errichtung dieser jüngeren E/W-Mauer (vgl. Abbildung oben).

Mittelalterliche Phase

Im Fokus der diesjährigen Kampagne lag im Bereich II die weitere Erforschung der beiden Phasen des MA-Raumes, der im Vorjahr größtenteils freigelegt worden war.³



Luftaufnahme MA-Raum (von N)

Entlang der neu ergrabenen Nordmauer des MA-Raumes konnten weitere ungewöhnliche Funde aus dem Benutzungshorizont der Wiederbenutzungsphase des MA-Hauses geborgen werden. Insbesondere erwähnenswert ist ein zweiter versilberter Bronzering mit Einfassung einer Glasperle⁴. Unter dem Benutzungshorizont und Gehniveau der Wiederbenutzungsphase konnte das plane Gehniveau der ersten Phase des MA-Hauses präpariert und genauer untersucht werden.⁵ Die Nordmauer des MA-Raumes stößt an die Ostmauer durchgehend an und indiziert so einen weiteren, nördlichen Raum. Etwas südlich davon bindet in die Ostmauer des MA-Raumes eine weitere E/W-Mauer ein, die durch den Hangdruck südwärts abgekippt ist. Unter ihr findet sich noch die unterste Steinlage einer älteren E/W-Mauer, die gleichfalls in den tieferen Lagen der Ostmauer des MA-Raumes einbindet.

³ Dazu risultati 2012, 11f.

⁴ I-B 72.

⁵ Darin keramische Funde: I-K 1661, Schüssel Isler VII mit kufischer Schrift? Vgl. mit Koranblech F 92.



Beide nach S abgekippten Mauern (von S)



Bronzering I-B 72

Diese ist daher der 1. Phase des MA-Raumes zuzurechnen. Ihr Versturz über dem zugehörigen Außenniveau dieser 1. Phase besteht aus mittleren und größeren Steinblöcken, die teils auf mehreren Seiten flach abgearbeitet sind. Unter einem dieser gestürzten Mauerblöcke kam, eingedrückt ins Außenniveau, eine Münze von Konradin zum Vorschein.⁶ Diese datiert folglich den Mauerversturz in die Zeit nach 1254 – 1258. Damit wird erstmals eine mittelalterliche Besiedlung des Iato nach seiner Schleifung von 1246 durch Friederich II. numismatisch bezeugt, die archäologisch offenbar mehrere Phasen aufweist. Ob die ältere MA-E/W-Mauer, die westlich des MA-Raumes an einen Benutzungshorizont anstößt, welchem die Westmauer des MA-Raumes aufsitzt, zu dieser Nachbesiedelungsphase oder noch zur Siedlung vor der Schleifung vor 1246 gehört, muss erst durch weitere Untersuchungen abgeklärt werden. Jedenfalls wurde über dem Versturz dieser älteren MA-Mauer durch eine mehrere Zentimeter dicke Schüttung aus Steinsplittern ein leicht nach Süden abfallendes Außenniveau zum westlich anstoßenden MA-Raum gebildet.

Insgesamt eröffnen die Mittelalter-Befunde im Bereich II ganz neue Perspektiven auf den mittelalterlichen Iato und sein Schicksal nach seiner Zerstörung durch den staufischen Regenten in Palermo. Denn nach 1246 scheint es im Bereich II zu meterhohen Aufschüttungen und Planierungsmaßnahmen gekommen zu sein, die wohl durch umfassende Aufräumarbeiten nach der Schleifung der Siedlung zu erklären sind. Auf diesen wurden dann die neuen Häuser der Nachbesiedelung errichtet, deren Bewohner aber zunehmend verarmten, wie etwa die vielen Flicklöcher nicht nur bei der Glasur-Keramik⁷, sondern auch bei der Gebrauchskeramik⁸ anzeigen. Die ökonomische Situation und der Zugang zu Ressourcen und Importen verschlechterte sich offenbar mit der Zerschlagung des westsizilischen Kalifats binnen kurzer Zeit so stark, dass nach dem Einsturz des MA-Raumes der ersten Phase nur noch eine Wiederbenutzungsphase mit Mauerwerk äußerst unsorgfältiger Machart zu liegen kam. Zudem wurde alles, was irgendwie von Wert und in den älteren Siedlungsschichten noch auffindbar war, von diesen letzten Bewohnern gesammelt, bevor auch sie den Iato endgültig verlassen hatten.⁹ Dieser Fragestellung der Nachbesiedelung und ihrem

⁶ I-M 92.

⁷ I-K 1469, 1542-1545..

⁸ I-K 1678; (vgl. auch I-K 1537-1541).

⁹ In den Grabungsergebnissen 2012 noch erklärt als ein Befund, der auf die Situation von Flüchtlingen zurückzuführen ist, die hohen Ranges waren, weil eine Datierung der Befundbildung vor 1246 als gegeben

alltagskulturellen Gesicht soll in den kommenden Kampagnen gezielt nachgegangen werden. (Kooperation mit H. Stadler und N. Mölk).



Luftaufnahme: Aphrodite-Tempel, spätarchaisches Haus und Grabungsbereiche

erachtet wurde. Im Rückblick bleibt dadurch aber unerklärt, weshalb gerade die metallenen Preziosen auf einzelne Schaniere und halbierte Waagenbleche reduziert sind, also eher den Eindruck von recycletem Metallen als prämoneteren Wertäquivalenten erwecken.